

A-Modul:

31001

**Einführung in die
Wirtschaftswissenschaft**

(Kurs 40501:
Einführung in die VWL)

Liebe Studierende,

die vorliegende "Leseprobe" soll Ihnen einen Einblick in den **Kurs „40501 Einführung in die Volkswirtschaftslehre“** aus dem Modul **„31001 Einführung in die Wirtschaftswissenschaft“** ermöglichen.

Das **A-Modul „31001 Einführung in die Wirtschaftswissenschaft (6 SWS)“** besteht aus den folgenden Kursen:

40500 Einführung in die Betriebswirtschaftslehre (3 SWS)

40501 Einführung in die Volkswirtschaftslehre (3 SWS)

Kurseinheit 1	Teil I „Einführung“ und Teil II „Mikroökonomik“
Kurseinheit 2	Teil III „Makroökonomie“
Kurseinheit 3	Teil IV „Wirtschaftspolitik“

Die folgenden Seiten sind dem Kurs **„40501 Einführung in die Volkswirtschaftslehre“** entnommen.

Teil I Einführung

1 Was ist Volkswirtschaftslehre?

Lernziele:

Am Ende dieses Kapitels sollten Sie folgende Fragen beantworten können:

1. Was bedeutet Wirtschaften und welche Ziele verfolgen welche Sektoren mit wirtschaftlichem Handeln?
2. Was ist der Unterschied zwischen Volks- und Betriebswirtschaftslehre?
3. Was ist der Unterschied zwischen Mikro- und Makroökonomik?
4. Welcher Analyseverfahren bedient sich die Volkswirtschaftslehre?

1.1 Der Begriff „Volkswirtschaftslehre“

Die „Volkswirtschaftslehre“ ist ein Teilgebiet der Wirtschaftswissenschaften, deren Erkenntnisgegenstand Aspekte des Wirtschaftslebens sind, die durch die verschiedenen Wahlhandlungen der am Wirtschaftsleben beteiligten Akteure hervorgerufen werden. Die Volkswirtschaftslehre versucht, diese Aspekte systematisch darzustellen und zu erklären. Um die Bedeutung des Begriffs „Volkswirtschaftslehre“ zu konkretisieren, ist es sinnvoll zu fragen, was die beiden sich überschneidenden Begriffselemente „Wirtschaft“ bzw. das Verb „**wirtschaften**“ und „**Volkswirtschaft**“ bedeuten.

Unter „Wirtschaften“ ist die Produktion und Verwendung knapper Güter zum Zweck der Erfüllung menschlicher Bedürfnisse zu verstehen. Die Akteure des Wirtschaftslebens (z. B. Unternehmen und Haushalte) verfügen nicht über unbeschränkte Mittel, um ihre Bedürfnisse zu erfüllen und ihre Ziele zu erreichen. Sie stehen vor dem Problem, gemäß des ökonomischen Prinzips

Wirtschaften und
Knappheit

- mit gegebenen Mitteln den höchstmöglichen Nutzen, also ein möglichst hohes Maß an Bedürfnisbefriedigung zu erzielen (Maximalprinzip), bzw.
- ein gegebenes Maß an Bedürfnisbefriedigung mit einem möglichst geringen Einsatz von Mitteln zu erreichen (Minimalprinzip).

Das führt dazu, dass die beteiligten Akteure immer wieder darüber entscheiden müssen, wie sie ihre knappen Mittel auf alternative Verwendungen zur individuellen Bedürfnisbefriedigung verteilen sollen. Mittel zur Bedürfnisbefriedigung sind Güter. Güter stiften Nutzen, indem sie zur Bedürfnisbefriedigung beitragen (vgl. Abschnitt 2.1). Je stärker der Grad der Bedürfnisbefriedigung, desto höher ist der individuelle Nutzen.

Volkswirtschaft	<p>Der Begriff „Volkswirtschaft“ nimmt Bezug auf die Akteure, die die wirtschaftlichen Vorgänge in einem Land gestalten und beeinflussen. Diese Akteure bezeichnet man als Wirtschaftssubjekte. Innerhalb einer Volkswirtschaft treffen viele Akteure gleichzeitig ganz unterschiedliche Wahlhandlungen. Die Wirtschaftssubjekte lassen sich systematisch in Gruppen unterteilen. In der Mikro- und in der Makroökonomik werden diese Gruppen als Sektoren bezeichnet. Da die Einteilung in Sektoren für den gesamten volkswirtschaftlichen Teil dieses Kurses von Bedeutung ist, wird sie im Folgenden ausführlich dargestellt.</p>
Sektoren	<p>Kriterium für die Abgrenzung sollte sein, dass man den Mitgliedern einer Gruppe einheitliche Entscheidungssituationen unterstellen kann, also einheitliche Ziele und Mittel.</p> <p>Wir unterscheiden zwischen in- und ausländischen Individuen. Wirtschaftssubjekte, die dem inländischen Wirtschaftsgeschehen zugerechnet werden, werden in drei Sektoren eingeteilt: Neben dem staatlichen Sektor unterscheiden wir die zwei privaten Sektoren Haushalte und Unternehmen.</p> <ul style="list-style-type: none">• Haushalte:<p>Die Haushalte erwerben und konsumieren (d. h. verbrauchen) Güter, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Diese Tätigkeit nennt man Konsum. Daneben treten sie als Anbieter ihrer Arbeitskraft auf. Die privaten Haushalte müssen drei ökonomische Entscheidungen treffen: Sie legen nach Maßgabe ihres individuellen Nutzenmaximierungskalküls ihr optimales Verhältnis zwischen Freizeit und Arbeitsangebot fest. Sie teilen ihre Einkommen zwischen Ersparnis und Konsum auf. Außerdem entscheiden die privaten Haushalte über die Aufteilung ihrer Ersparnisse in Geld und Wertpapiere.</p>• Unternehmen:<p>Bei der Produktion verbraucht der Unternehmenssektor Ressourcen (Arbeit und Kapital), die wir Produktionsfaktoren nennen. Der Unternehmenssektor verfolgt mit seinen wirtschaftlichen Aktivitäten das Ziel der Gewinnmaximierung. Der Unternehmenssektor entscheidet über die Produktion von Gütern, über seine Nachfrage nach Arbeitskräften und Investitionsgütern und über die Ausgabe von Wertpapieren zur Finanzierung seines Kapitalstocks.</p>• Staat:<p>Bei den inländischen Wirtschaftssubjekten nehmen staatliche Instanzen eine Sonderrolle ein, da sie sich sowohl in ihren Zielsetzungen als auch in ihren Mitteln von den Privaten unterscheiden: Bei den Zielsetzungen muss man berücksichtigen, dass staatliche Instanzen oft durch gesetzliche Vorschriften auf bestimmte Entscheidungen festgelegt sind. Andere Entscheidungen fallen infolge eines politischen Willenbildungsprozesses, über den wir nur schwer stichhaltige Hypothesen bilden können. Schließlich verfügt der Staat auch über Möglichkeiten, bestimmte Maßnahmen zu treffen, die den Privaten verwehrt sind, z. B. durch sein Monopol, Steuern zu erheben.</p>

Zum Staat zählen alle öffentlichen Haushalte sowie die Notenbank. Der staatliche Sektor fällt Entscheidungen über Staatsausgaben, die er im Rahmen seiner Staatsnachfrage tätigt. Die Staatsausgaben werden durch Steuereinnahmen finanziert. Bei einer Differenz zwischen Staatsausgaben und Steuereinnahmen muss der Staat über die Finanzierung seiner Staatsschuld entscheiden. Dies geschieht mittels Kreditaufnahme durch die Ausgabe von Wertpapieren oder durch die Emission von Geld.

- **Ausland:**

Wirtschaftssubjekte, die nicht dem inländischen Wirtschaftsgeschehen zugerechnet werden, aber mit den inländischen Wirtschaftssubjekten Transaktionen vornehmen, werden im Sektor „Ausland“ zusammengefasst. Aus Sicht des Inlandes stellen Exporte Güterverkäufe des Inlandes an das Ausland und Importe Güterkäufe des Inlandes im Ausland dar. Kapitalimporte sind Finanzierungsmittelzuflüsse vom Ausland ins Inland und Kapitalexporte sind Finanzierungsmittelabflüsse vom Inland in das Ausland. Wir betrachten in diesem Kurs aus Vereinfachungsgründen nur eine geschlossene Volkswirtschaft, also nur die inländische Volkswirtschaft, und klammern das Ausland weitgehend aus unseren Betrachtungen aus.¹

Die Sektoren werden also funktional abgegrenzt. Das bedeutet, dass das maßgebliche Abgrenzungskriterium die Funktion/Aktivität ist, die das Individuum ausübt. Daraus folgt, dass eine real existierende Person oder Organisation in der mikro- und in der makroökonomischen Analyse mehreren Sektoren zugleich zugerechnet werden kann: Der Eigentümer einer Fabrik ist während seiner Arbeitszeit Teil des Unternehmenssektors, doch wenn er abends in ein Restaurant geht, ist er ein Teil des Haushaltssektors. Bei jeder einzelnen dieser Tätigkeiten lässt er sich bei seinen Entscheidungen von anderen Erwägungen leiten.

Funktionale
Abgrenzung

Alle genannten Wirtschaftssubjekte sind bei ihren wirtschaftlichen Aktivitäten dem ökonomischen Prinzip unterworfen, da kein Wirtschaftssubjekt über unbegrenzte Mittel zur Bedürfnisbefriedigung verfügt. Die Volkswirtschaftslehre versucht zu ergründen, wie die Gesamtheit der Wirtschaftssubjekte unter Beachtung des ökonomischen Prinzips zu einer bestmöglichen Bedürfnisbefriedigung unter Verwendung der dazu zur Verfügung stehenden knappen Mittel gelangen kann.

In vielen Ländern erfolgt die Allokation, d. h. die Zuteilung der knappen Mittel, nicht durch einen einzelnen Planer, sondern dadurch, dass Millionen einzelner Wirtschaftssubjekte in ihrem wirtschaftlichen Handeln aufeinander reagieren. Daher richtet sich ein besonderes Interesse der Volkswirtschaftslehre auf das menschli-

Allokation

¹ Dies heißt aber nicht, dass das ausländische Wirtschaftsgeschehen und die internationalen Wirtschaftsbeziehungen nicht wichtig wären. Im Gegenteil! Gerade in Zeiten der Globalisierung und der Europäischen Integration werden diese immer bedeutender. Von daher sind ihnen im Bachelor-Studiengang auch zwei Module gewidmet („Globalisierung und internationale Wirtschaftsbeziehungen“ und „Europäische Wirtschaftspolitik“). Nur sind die internationalen Beziehungen komplizierter als die nationalen. Von daher beschränken wir uns in diesem Einführungskurs auf die grundlegenden, d. h. auf die nationalen Zusammenhänge.

che Entscheidungsverhalten: Wie viel arbeiten die Leute? Wie viel sparen sie, wie viel konsumieren sie? Warum entlässt ein Unternehmen Mitarbeiter, warum sucht ein anderes neue Mitarbeiter?

Das Zusammenspiel der verschiedenen Akteure ist äußerst komplex, lässt sich aber durch die Darstellung des Wirtschaftsprozesses mit Hilfe der Einteilung der Akteure in Sektoren vereinfacht darstellen (vgl. Abschnitt 2.2.2 und Abschnitt 2.2.3 sowie die Ausführungen über die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung).

Koordinierungs-
problem

Aus diesem komplexen Zusammenspiel ergibt sich ein Koordinationsproblem, welches sich auf drei grundlegende Fragestellungen fokussieren lässt:

1. **Was** soll produziert werden? Dabei geht es um die Frage, welche Güter in welchen Mengen produziert werden sollen.
2. **Wie** soll produziert werden? Dabei geht es z. B. um Fragen der einzusetzenden Produktionsverfahren oder welches Unternehmen welche Güter produzieren sollte. Es geht aber auch um die Frage, wie die Güter mit einem möglichst geringen Kostenaufwand erstellt werden können.
3. **Für wen** soll produziert werden? Dabei geht es um Verteilungsfragen hinsichtlich der Aufteilung der knappen Güter auf einzelne Konsumenten oder soziale Gruppen. Soll beispielsweise dem Leistungsprinzip oder dem Bedürfnisprinzip gefolgt werden?

Das Koordinationsproblem besteht nun darin, dafür zu sorgen, die Vielzahl der getroffenen Entscheidungen zu den obigen Fragen so zu koordinieren, dass die Produktionspläne auf die Konsumpläne abgestimmt werden.

In einer freien Marktwirtschaft, in der die Wirtschaftssubjekte autonom agieren, stellen Preise eines der wichtigsten Instrumente zur Koordinierung wirtschaftlichen Handelns dar. Preise zeigen die Knappheit von Gütern und ihr Austauschverhältnis an. Welche Rolle Preise dabei spielen, dass z. B. Nachfrager tatsächlich das Güterangebot vorfinden, mit dem sie ihre Bedürfnisse befriedigen können, wird z. B. in Kapitel 5 behandelt. Außerdem befasst sich die Volkswirtschaftslehre mit Entwicklungen, die eine Volkswirtschaft als Ganzes betreffen: Wie kommt es zu einem Anstieg des Preisniveaus in einer Volkswirtschaft? Warum gibt es Arbeitslosigkeit?

1.2 Abgrenzung von der Betriebswirtschaftslehre

Eine der oben genannten Gruppen von Wirtschaftssubjekten stellen die Unternehmen dar. Daraus wird schon ersichtlich, dass sich Volks- und Betriebswirtschaftslehre nicht vollkommen voneinander abgrenzen lassen. Unternehmerisches Handeln spielt im Gesamtgefüge einer Volkswirtschaft eine so wichtige Rolle, dass es auch Erkenntnisgegenstand der Volkswirtschaftslehre sein muss.

Das Erkenntnisinteresse der Betriebswirtschaftslehre richtet sich primär auf betriebliches Einzelverhalten (z. B. Finanzierung, Rechnungswesen, Beschaffung, betriebliche Produktion, betriebliche Organisation). Auch da, wo die Betriebswirtschafts-

lehre den Rahmen betrieblichen Einzelverhaltens verlässt und z. B. das Agieren mehrerer Unternehmen (Fusionen und Übernahmen) oder das Verhalten der Nachfrager (Marketing) behandelt, geschieht dies unter Beibehaltung ihres eigentlichen Erkenntnisinteresses: der unternehmerischen Gewinnerzielung durch effiziente und effektive Verwendung von Produktionsfaktoren. Die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen unternehmerischen Handelns und Gewinnstrebens liegen außerhalb des Fokusses der Betriebswirtschaftslehre. Mit diesen befasst sich die Volkswirtschaftslehre.

1.3 Mikro-, Makroökonomik und Wirtschaftspolitik

In der Volkswirtschaftslehre wird zwischen den Teilgebieten „Mikroökonomik“, „Makroökonomik“ und „Wirtschaftspolitik“ unterschieden.²

Die Mikroökonomik nimmt ihren Ausgang bei der Analyse der Entscheidungsfindung und des wirtschaftlichen Verhaltens von einzelnen Wirtschaftssubjekten, z. B. eines Haushaltes oder eines Unternehmens. Dabei richtet sich ihr Interesse allerdings nicht auf einen bestimmten individuellen Haushalt oder ein bestimmtes Unternehmen. Vielmehr wird das Verhalten einzelner Wirtschaftssubjekte untersucht, die als typische Repräsentanten einer Gruppe gleichartiger Wirtschaftssubjekte aufzufassen sind. Z.B. kann das Verhalten aller Haushalte bei der Nachfrage nach einem Gut anhand des Nachfrageverhaltens eines typischen Haushalts betrachtet werden. Die Mikroökonomik strebt also nach allgemeingültigen Aussagen über das einzelwirtschaftliche Verhalten von typisierten Wirtschaftssubjekten. Dieser Analyse widmen sich die Haushaltstheorie (vgl. Abschnitt 3) und die Theorie der Unternehmung (vgl. Abschnitt 4). Treffen Angebot und Nachfrage auf einem Markt aufeinander, so setzt ein Preisbildungsprozess ein, der Gegenstand der Preistheorie ist (vgl. Abschnitt 5).

Mikroökonomik

Im Gegensatz zur Mikroökonomik setzt sich die Makroökonomik mit aggregierten Größen auseinander. In aggregierten Größen wird das Zusammenwirken aller individuellen Wirtschaftssubjekte, die gruppencharakteristisches Verhalten auf den Märkten einer Volkswirtschaft zeigen, zusammengefasst. Untersuchungsgegenstand der Makroökonomik sind das Verhalten dieser Gruppen und das daraus resultierende gleichzeitige Zusammenspiel aller Märkte. Makroökonomische Fragestellungen findet man in vielen Zusammenhängen. So wird in den Medien täglich über die Zinsentwicklung, über Lohnabschlüsse, über die Konjunktorentwicklung

Makroökonomik

² Makroökonomik (Mikroökonomik) ist die Lehre von der Makroökonomie (Mikroökonomie). Die Begriffe Makroökonomik und Makroökonomie bzw. Mikroökonomie und Mikroökonomik werden heutzutage häufig synonym verwendet. So wird selbst im Duden die Makroökonomie als „Teilgebiet der Wirtschaftstheorie, dessen Gegenstand die Untersuchung gesamtwirtschaftlicher Zusammenhänge ist“, beschrieben. Auch in diesem Kurs werden die Begriffe synonym verwendet. Dies gilt auch für die Mikroökonomik.

und über die Entwicklung des Außenhandels berichtet. In der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung werden die statistischen Daten für die makroökonomischen Größen und ihre Entwicklung festgehalten. Eine genauere Erklärung des Begriffs „Makroökonomik“ finden Sie zu Beginn von Teil III dieses Kurses.

Wirtschaftspolitik

Der Begriff „Wirtschaftspolitik“ umfasst in diesem Kurs das Handeln all jener staatlichen Institutionen, die zu wirtschaftspolitischen Entscheidungen und deren Durchsetzung legitimiert sind. Welche Entscheidungen dies im Einzelnen sind, hängt davon ab, welche Ziele diese Institutionen verfolgen. Diesem Thema widmet sich Teil IV dieses Kurses.

1.4 Methoden der Volkswirtschaftslehre

Wie in jeder Wissenschaft haben sich auch in der Volkswirtschaftslehre bestimmte Methoden herausgebildet, mit denen volkswirtschaftliche Erkenntnisse gewonnen und dargestellt werden.

Methoden

Die Herausbildung dieser Methoden verlief immer wieder kontrovers. So kam es im 19. Jahrhundert zum berühmten Methodenstreit zwischen *Gustav Schmoller*, einem bedeutenden Vertreter der Historischen Schule, und *Carl Menger*, einem Vertreter der Grenznutzenschule. Während *Schmoller* für die Methode der **Induktion**, also den Rückschluss von einzelnen Beobachtungen in der Realität auf allgemeine Gesetzmäßigkeiten (vom Einzelfall zum Allgemeinen), eintrat, setzte sich *Menger* für die Methode der **Deduktion** ein, die, von bestimmten Grundannahmen ausgehend, Einzelercheinungen durch logische Kombination und Ableitung zu erklären sucht (vom Allgemeinen zum Einzelfall).

In der modernen Volkswirtschaftslehre stellen Deduktion und Induktion keine diametralen Gegensätze mehr dar. Die Vermutung, dass sich hinter wirtschaftlichem Geschehen ökonomische Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge verbergen, geht meist von Beobachtungen in der Realität aus. Die Realität ist in ihrer Komplexität allerdings so schwer abzubilden, dass man es bei der Formulierung und Überprüfung dieser Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge im Rahmen einer Theorie kaum vermeiden kann, diese Realität vereinfacht darzustellen, d. h. zu abstrahieren. Eine gute ökonomische Theorie zeichnet sich nicht dadurch aus, dass sie alle möglichen Faktoren eines Ursache-Wirkungs-Zusammenhangs berücksichtigt. Denn darunter würden ihre Übersichtlichkeit und die Klarheit ihrer Aussagen leiden. Vielmehr ist es die Leistung einer guten ökonomischen Theorie, die für einen Ursache-Wirkungs-Zusammenhang relevanten Faktoren zu erkennen und in eine sinnvolle Beziehung zueinander zu setzen.

Partial- und Totalanalyse

Sowohl mikroökonomische als auch makroökonomische Analyse lassen sich in Partial- und Totalanalyse unterteilen. Bei der Partialanalyse wird der zu untersuchende Sachverhalt aus dem wirtschaftlichen Gesamtzusammenhang herausgelöst.

Ceteris-Paribus-Annahme

Dabei macht man in der Regel die so genannte Ceteris-Paribus-Annahme: Sie besagt, dass man bei der Untersuchung, wie sich die Veränderung einer bestimm-

ten ökonomischen Größe auf eine andere Größe auswirkt, davon ausgeht, dass alle anderen Größen, die beteiligt sein könnten, unverändert bleiben. Die Totalanalyse wird zwar oft nur der Makroökonomik zugerechnet. Aber wenn man sie allgemein als Analyseform auffasst, die sich dem simultanen Zusammenwirken aller an einem wirtschaftlichen Geschehen beteiligten Wirtschaftssubjekte widmet, so sind auch Teile der Mikroökonomik als Totalanalyse zu bezeichnen (so die allgemeine Gleichgewichtstheorie, die auf einem hohen Abstraktionsniveau das gleichzeitige Zustandekommen von Gleichgewichten auf einer beliebigen Anzahl von Märkten zu erklären versucht). Eine mikroökonomische Partialanalyse hingegen hat z. B. nur das Nachfrageverhalten eines repräsentativen Haushalts zum Gegenstand. Auch in der Makroökonomik lassen sich beide Analyseformen unterscheiden. Partialanalytisch ausgerichtet ist die Untersuchung aggregierter Größen auf einem einzelnen Markt, z. B. dem Gütermarkt. Demgegenüber betrachtet die Totalanalyse die simultanen Zusammenhänge aller relevanten Variablen auf den gesamtwirtschaftlichen Märkten.

Will man nun überprüfen, ob Analyseergebnisse jeglicher Art tatsächlich mit beobachtbarem wirtschaftlichen Geschehen vereinbar sind, so ist man auf statistische Daten angewiesen. Aus statistischen Daten lassen sich bestimmte Entwicklungen in der Vergangenheit ablesen, aus denen sich Vermutungen über zukünftige Entwicklungen und Bewertungen wirtschaftspolitischer Optionen ergeben können. Um die Zusammenhänge jedoch wirklich analysieren und gehaltvolle Prognosen abgeben zu können, benötigt man eine Theorie. Eine **Theorie** ist ein System von Definitionen, Ausgangsbedingungen und Aussagen, in dem Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge der beobachtbaren Realität erfasst werden sollen, um damit eine konkrete Fragestellung untersuchen zu können. Es ist außerordentlich schwer, aus der Vielzahl von Informationen in der Realität diejenigen herauszufiltern, die einen signifikanten, d. h. einen nicht vernachlässigbaren Einfluss auf die betrachtete Fragestellung haben. Man nimmt hierfür Modelle zu Hilfe: Ein **Modell** soll ein abstraktes Abbild eines Ausschnittes der Realität sein, der für die betrachtete Frage relevant ist. In einem Modell tauchen bestimmte Größen auf und es werden bestimmte Annahmen darüber getroffen, wie sich diese Größen verhalten.

Modelle in der Theorie

Wenn es in einem Modell nur eine einzige Periode gibt, d. h. wenn sich die Modellgleichungen alle nur auf die Periode t (z. B. ein Jahr) beziehen, dann spricht man von einem statischen Modell. Wenn dagegen mehrere Perioden unterschieden werden, d. h. wenn z. B. Größen in der Periode t von Größen der vorhergehenden Periode $t - 1$ abhängen, liegt ein dynamisches Modell vor.

Statische vs.
dynamische Modelle

Man darf nicht erwarten, das „perfekte“ Modell der Mikro- oder der Makroökonomik zu finden, in dem alle tatsächlichen Zusammenhänge „richtig“ abgebildet sind. Jedes Modell stellt nur einen Versuch dar, beobachtbare oder vermutete Zusammenhänge sinnvoll zu erklären. Daher kann und muss jedes Modell in der wirtschaftswissenschaftlichen Auseinandersetzung hinterfragt, kritisiert und möglichst verbessert oder auch verworfen werden. So hat sich die Volkswirtschaftslehre im Laufe der Jahrhunderte stets weiterentwickelt, angeregt durch neue Erfahrungen, Methoden und Visionen. Nachfolgend können Sie eine kurze Einführung in die

Ideengeschichte lesen, damit Sie die entwickelten Theorien historisch einordnen können.